

Macht – Macht was draus!

Vergangenen Mittwoch war es so weit: In den Vereinigten Staaten von Amerika fand der Machtwechsel statt. Nun regiert Präsident Biden das Land. Ich muss zugeben: Ich habe vor diesem Tag die Luft angehalten. Würde ein friedlicher Machtwechsel gelingen?

Es war eine Amtseinführung in einem zerrissenen Land. Doch was aus einem Land wird, das ist kein Zufall, kein Schicksal. Das liegt in den Händen der Menschen, die dort leben, die Politik und Gesellschaft gestalten.

Das ist hier nicht anders: Gesellschaft gestalten, das tun wir alle. Mit jeder Wahl, klar, aber auch bei jedem Gespräch, ja, dadurch, wie wir leben. Denn wir haben eigentlich viel mehr Macht, als uns bewusst ist: Wir setzen die Atmosphäre in unserer Gesellschaft. Wir entscheiden, ob wir einander zuhören und respektieren. Ob wir auch gegenteilige Meinungen anhören oder sie niederschreien. Ob wir mit einander um die besten Entscheidungen ringen – auch wenn das nicht einfach ist.

Gerade diese Corona-Pandemie zeigt die Macht, die auch Menschen ohne politische Ämter haben: Nur, wenn stricte Maßnahmen von der Bevölkerung akzeptiert werden, beschließt sie die Politik. Und damit tragen auch wir die Verantwortung dafür mit, wie unser Land durch diese Pandemie kommt.

Wie also gehen wir um mit dieser Macht?

Der Apostel Paulus schreibt: Prüfet alles, das Gute behaltet. Er meint damit: Informiert euch. Seid unvoreingenommen, offen für Neues – und prüft es: Ist es wahr? Ist es nachvollziehbar? Passt es zu meinen Werten, zur Liebe zu Gott und zum Nächsten?

Bei solch einer Prüfung werden wir immer auch mal zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Was dann?

Dann ist die Nächstenliebe besonders wichtig: Sie lässt uns immer noch respektvoll mit einander umgehen, wenn wir Argumente abwägen und diskutieren.

Genau das habe ich im Advent in unserem Kirchenvorstand erlebt. Vor Weihnachten haben wir angesichts steigender Corona-Zahlen heiß diskutiert: Können wir in unseren Kirchen Weihnachtsgottesdienste feiern oder nicht? Die Entscheidung fiel schwer. Doch gut getan hat mir die Art der Beratung, denn mir scheint, die verschiedenen Stimmen im Kirchenvorstand hatten alle ihren Raum. Nicht Lautstärke oder Druck oder Ideologie haben entschieden, sondern eine demokratische Abwägung der sachlichen Argumente mit Achtung für alle.

Ich bin froh über dieses Miteinander. Denn mit Respekt für einander kommen wir gemeinsam weiter, mit Ruhe und Offenheit im Gespräch. So lassen sich Gegenwart und Zukunft gestalten, übrigens nicht nur im Kirchenvorstand, sondern auch an allen anderen Stellen der Gesellschaft.

Also: Prüfet alles, das Gute behaltet. Und dann macht was draus.

Pfarrerin Cornelia Stock, Evangelische Kirchengemeinde Weilburg